

In einem Artikel der KIPA-Dokumentation (Katholische Internationale Presse-Agentur, Freiburg i. Ue.) legt Prof. Dr. Peter Meinhold, Kiel, „Das Selbstverständnis der reformierten Kirchen“ dar, also jener Kirchen, die auf Calvin (und Zwingli) zurückgehen und im „Reformierten Weltbund“ zusammengeschlossen sind. Er grenzt dieses Kirchenverständnis gegenüber dem der lutherischen Kirchen ab: Aufseiten der reformierten Kirchen hat das *Bekenntnis* nicht die Funktion, eine Lehr-einheit herzustellen, die es einmal als sogenannte „Corpus doctrinae“ im Luthertum gehabt hat. Im Verständnis der reformierten Kirchengemeinschaften ist das Bekenntnis vielmehr die lebendige Bezeugung des Wortes Gottes in der einmaligen geschichtlichen Situation, in der die Väter gestanden und in der sie ihr Zeugnis darüber abgelegt haben, was ihnen das Wort Gottes hier und für die aktuellen Fragen ihrer Zeit zu sagen hat.

Viel stärker als es die früheren Zeugnisse bekunden, ist in der Neuzeit die Lehre von der Kirche in den Mittelpunkt der von reformierter Seite abgelegten Bekenntnisse getreten. Die Einheit der Kirche versteht man nicht als eine institutionelle oder organische, sondern als eine wesenhafte und an bestimmten *Zeichen* erkennbare. Es gibt nur ein kirchliches *Amt*, das aber nach den kirchlichen Funktionen zu gliedern ist. Zeichen und Amt kommen besonders im *Gottesdienst* zum Ausdruck:

„Den ‚Dienern am Wort‘ obliegt die Abhaltung der streng auf das Hören des Wortes Gottes in der versammelten Gemeinde ausgerichteten Gottesdienste. Diese stellen zugleich die Antwort der Gemeinde auf die von Gott her in seinem Wort ergehende Anrede an sie dar. Sie sind zugleich Dank und Lob für die Gaben, die Gott der Gemeinde und allen ihren Gliedern in der Fülle der immer bei ihnen anzutreffenden Charismen hat zuteil werden lassen. Der Gottesdienst in allen reformierten Kirchen hat einen einfachen, meist sehr liturgiearmen Grundriß. Er will dadurch auf den entscheidenden Vorgang des Hörens auf das Wort Gottes aufmerksam machen. Infolgedessen kommt der Predigt stets eine hervorgehobene Rolle im reformierten Gottesdienst zu.

Neben dem Wort steht das Sakrament als das von Gott selbstgesetzte Zeichen. Der Begriff ‚Zeichen‘ ist freilich nicht in rein symbolischem Sinne zu verstehen; denn mit dem Zeichen ist das Wirken des göttlichen Geistes verbunden, nicht automatisch oder magisch, sondern in der Freiheit Gottes selbst, der wirksam ist, wo und wann es ihm gefällt, der aber gerade zum Zeichen dafür auch das Sakrament der Taufe und des Abendmahls gegeben hat. Das Abendmahl gilt vor allem als das Mahl der brüderlichen Gemeinschaft, das deshalb auch in seinem äußeren Vollzuge an einem Tisch und mit der Darreichung wirklichen Brotes gefeiert wird. Es soll die innere und äußere Verbundenheit aller Glieder des Leibes Christi deutlich machen. Es soll anzeigen, daß sie in wahrer brüderlicher Liebe einander in allen Situationen des Lebens beizustehen und zu helfen haben.

Die reformierten Kirchen haben stets die Heiligung des Christen als das eigentliche Ziel aller kirchlichen Handlungen und Gottesdienste betont. Darum wird in den reformierten Kirchen auch die Heilighaltung des Sonntags sehr ernst genommen; denn die Heiligung ist das Werk Gottes am Menschen, das diesen zu bewußter Arbeit an sich selbst aufruft. Von der Heiligung aus bestimmt sich auch die Stellung des reformierten Christen zur Welt. Diese kann niemals eine solche sein, daß sie das letzte Ziel des Christseins, die Heiligung durch das Wirken Gottes in Frage stellt.“